

schließen. Infolge der geschilderten Beziehungen scheint in den beiden Gebieten auch die Häresie eine Stätte gefunden zu haben; das westliche Egerland ist die Heimat des „ketzerischen“ Levin von Wirsberg und seiner Anhänger, und einmal wird ausdrücklich betont, daß die Ketzerei besonders „im Voitage und vor dem Behemer Wald“ verbreitet sei.

Die geistigen Bande gestalteten sich naturgemäß besonders innig dort, wo obervogtländische Parochien auf das Egerland hinübergriffen: Schönberg und Brambach, Landwüst und Adorf. Das bezeugen bis ins späte 17. Jahrhundert herein die Kirchenbücher dieser Gemeinden mit dem in hunderten Fällen geübten Brauch, Taufpaten aus der Egerländer „Freundschaft“ zu wählen. Wohl waren diese Beziehungen im ganzen nur örtlicher Natur, aber für die geistige Formung des obervogtländischen Volkstums waren sie von hervorragender Bedeutung und tiefer Wirkung.

Auch im Verlauf der großen Bewegung der Reformation wirkte sich das nahe Verhältnis der beiden Landschaften aus, wenn sie auch hier und dort verschiedene Gestalt gewann. Während im Vogtland der Geist der Frühreformation ziemlich rasch Eingang fand, sind drüben zunächst wenig Anzeichen dafür zu spüren; während Zwickau 1522 seine Schwarmgeister, Ölsnitz 1523 in dem Prediger Bartholomäus Kraus seinen Münzer hatte, während man in Markneukirchen 1523 die Pfarre und in Plauen 1525 — unter Beteiligung von Rat und Schösser! — das Dominikanerkloster stürmte, änderte sich im kirchlichen Leben Egers vorerst nichts. Während in der Plauener Johannis-kirche 1524 das Volk der lutherischen Predigt des feinen Dominikanermönchs Jorg Rauth, eines Egerer Kindes, lauschte und mit den Visitationen 1529 bis 1533 die Reformation „offiziell“ Geltung erlangte, konnte der dem Egerer Rat gut befreundete Erlbacher Gutsherr Sebalt Thoß noch im Jahre 1533 bei den Egerer Herren um Versorgung etlicher von den Visitatoren aus der Herrschaft Greiz ausgewiesener Priester bitten, da doch Eger „noch an der alten Ordnung festhalte“. Aber gerade, weil in Eger die Reformation nicht von oben her verordnet wurde, vermochte sich ihre Gedankenwelt, der Bürgerschaft in der steten Berührung mit dem sächsischen Norden bald bekannt geworden, in der Stille Bahn zu brechen (vgl. unter anderem die Beliebtheit der geistlichen Spiele Rebhuns) und so fand im Jahre 1564 der vom Rat gerufene lutherische Magister Thilesius aus Mühlhausen i. Thür. bei seiner ersten Predigt in der schönen alten Egerer Niclaskirche eine große dank-